Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 90 (2003)
Heft: 9: Die Jungen = Les jeunes = The young ones

Artikel: Lorenz Baumann und Alain Roserens, Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-67139

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lorenz Baumann und Alain Roserens, Zürich

Das Wettbewerbswesen bildet zusammen mit der Möglichkeit, an der Hochschule als Assistenten tätig zu sein, die wichtigste Existenzgrundlage dieses und zahlreicher ähnlicher Büros. Die Fokussierung auf das kontextualisierte architektonische Objekt entspricht dabei der Art, wie die meisten Wettbewerbe ausgeschrieben sind. Wettbewerbserfolge führen aber bekanntlich nicht unbedingt zu Bauten. Man braucht oft einen langen Atem. Ein Ende der Durststrecke scheint hier immerhin absehbar.

Positionierung

Die Arbeit an einem architektonischen Projekt ist stets geprägt von vielfältigen Anforderungen und Einflüssen, welche es zu Beginn einer entwerferischen Auseinandersetzung zu ordnen und zu werten gilt. Die Faszination, welche das Entwerfen für uns bedeutet, basiert auf der eigenen, teilweise sehr intuitiven, persönlichen Reaktion auf diese Bedingungen und deren Umsetzung in ein räumlich erfahrbares Objekt. In der Entwicklung der Projektidee spielt der Prozess der rationalen Überprüfung dieser primären Setzungen eine zentrale Rolle. An ihrem Anfang steht meistens die intensive Beschäftigung mit dem gegebenen städtischen oder landschaftlichen Umfeld, den Stimmungen, den umliegenden Bauten und der geschichtlichen Prägung des Ortes. Aus diesen ortsbezogenen Faktoren werden jeweils spezifische Qualitäten für das Projekt herausgefiltert, welche das Objekt im städtebaulichen Umfeld verankern.

Architektur hat für uns immer auch mit skulpturaler Körperlichkeit zu tun, welche sich in einer charakteristischen Ausstrahlung äussert. Das Haus als Objekt, das ähnlich der Physiognomie von Menschen und Tieren ein Gesicht hat und dem dadurch ein stimmiger Charakter verliehen werden kann.

Als weiteren Faktor der Überprüfung der Entwurfsidee dient das kulturelle Erbe, das die Architektur als historisch erfasste Disziplin vermittelt. Der Entwurf geschieht im steten Wissen um die bereits von anderen Architekten oder Kulturen erdachten Bauten und Projekte, welche uns als Referenzen bekannt sind und uns in unterschiedlichem Masse bei der Arbeit beeinflussen. Insofern spielt auch die eigene Geschichte und Biografie eine bedeutende Rolle, weil sich viele Referenzen mit persönlichen Erfahrungen der Kindheit, der Ausbildung oder Erkenntnissen auf Reisen verbinden und im architektonischen Werk zum Ausdruck kommen.

All die gegebenen Anforderungen und Einflüsse sollen über die Entwicklung einer architektonischen Idee zu einem reichhaltigen, sensiblen und vielschichtigen Resultat führen.

Organisationsform und Arbeitsweise

Wir haben das Büro in unserem ehemaligen Studentenatelier eingerichtet und teilen uns mit vier anderen Architekturbüros eine gemeinsame Infrastruktur. Neben den praktischen Vorzügen schätzen wir den Wert dieser Gemeinschaft als Ort eines ungezwungenen und bereichernden Austausches. Innerhalb der bisher eher kleinen Organisation des Büros werden die Arbeiten grundsätzlich auf alle Mitarbeitenden verteilt, das heisst jeder zeichnet, entwirft, baut Modelle oder fertigt Visualisierungen an. Wichtig erscheint uns jedoch die klare Organisation der Projektzuständigkeiten. Weil der Prozess des Entwerfens unweigerlich mit der Persönlichkeit des Entwerfenden verbunden ist, übernimmt jeweils eine Person die Verantwortung für ein Projekt und entwickelt die Resultate im Rahmen einer offenen Diskussion weiter. Bei grösseren Projekten haben wir uns bisher für die Kostenplanung und die Bauleitung mit externen Partnerbüros ergänzt, um für den kreativen Prozess des Entwerfens und Konstruierens möglichst viel Zeit einsetzen zu können.

Generationenspezifisches

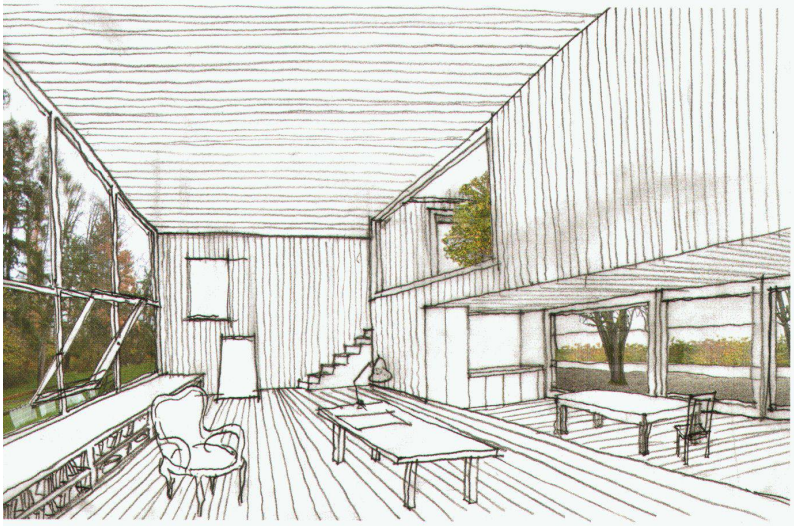
Als Gemeinsamkeit sehen wir die Lust an eigenen Projekten, welche durch das vergleichsweise gut organisierte Wettbewerbswesen in der Schweiz begünstigt wird. Die Vielzahl kleiner, junger Büros führt natürlich auch zu erhöhter Konkurrenz unter den Entwurfsbüros. Die politischen und gesellschaftlichen Anliegen sind wichtig, werden aber nicht in direkter Weise mit der Gestaltung von Architektur in Verbindung

gebracht. Die Stadt als sozialer und kultureller Lebensraum hingegen ist für viele gemeinsamer Ausgangspunkt und Referenz für eine nachhaltige Entwurfshaltung.

Wunschfrage

Was lässt sich mit den Entwürfen, die wir auf verschiedenen Massstabsebenen entwickeln, für die Stadt, die Gesellschaft und die Menschen ausrichten? Wir denken, dass die Verantwortung des Architekten, die mit jedem noch so kleinen Objekt gegenüber der gebauten Umwelt übernommen wird, trotz des beschränkten Spielraums dazu führen sollte, einzelne Bausteine so zu gestalten, dass sie dem Ausdruck einer zwar pluralistischen, aber der Aufwertung von Lebensräumen verpflichteten Haltung entspricht.

Baumann Roserens Architekten, Zürich
Gründung: 1998, 2000–2001 in Bürogemeinschaft mit Aldo Buffoni
Partner: Lorenz Baumann (1968), Dipl. ETHZ 1994, 1997–98 Assistent an der ETH bei J. P. Dürig, seit 1997 selbständig in Zürich
Alain Roserens (1967), Dipl. ETHZ 1996, 1996–98 Bürogemeinschaft mit S. Bünzli und S. Courvoisier, seit 1998 Diplomassistent an der ETH bei Prof. A. Meyer
Mitarbeiter: derzeit G. L. De Pedrini, Praktikanten: U. Jeltsch, R. Brantschen



Baumann Roserens, Atelierwohnungen in Gockhausen
Studienauftrag 2002, Projekt 2003

Die Hanglage und die baurechtlichen Bedingungen eines sehr schmalen, langen Grundstückes entlang eines Waldrandes an der nördlichen Grenze von Zürich erforderte eine spezifischen Lösung für die Erstellung von individuellen Wohneinheiten. Neben der Wohnnutzung sollte auch das Arbeiten am Ort begünstigt werden.

Im Rahmen eines privaten Studienauftrages wurden verschiedene Architekturbüros angefragt, schriftlich auf das geschilderte Entwurfsproblem zu reagieren. Wir antworteten mit drei Postkarten, auf welchen jeweils ein Aspekt einer Entwurfsidee formuliert und visualisiert wurde:

Schnitt

Der Saum des Waldrandes auf der Nordseite des Grundstückes bietet ein intensives Naturerlebnis. Mit einem komplexen Gebäudeschnitt soll den Qualitäten des Ortes Rechnung getragen werden. Ein hoher Raum mit grossen Fenstern öffnet sich zum Waldrand hin, welcher bei Sonnenschein intensiv ausgeleuchtet wird und die wechselnden Farben in den Wohnraum reflektiert. Durch die Versetzung der Wohnebenen werden vom hohen Nordraum Durchblicke zum Obergeschoss und nach Süden in einen gefassten Gartenhof ermöglicht. Ein kleiner Patio im Obergeschoss bietet einen intimen Aussenraum mit Bezug zum Himmel und leitet das Südlicht in den überhohen Wohnraum.

Raum

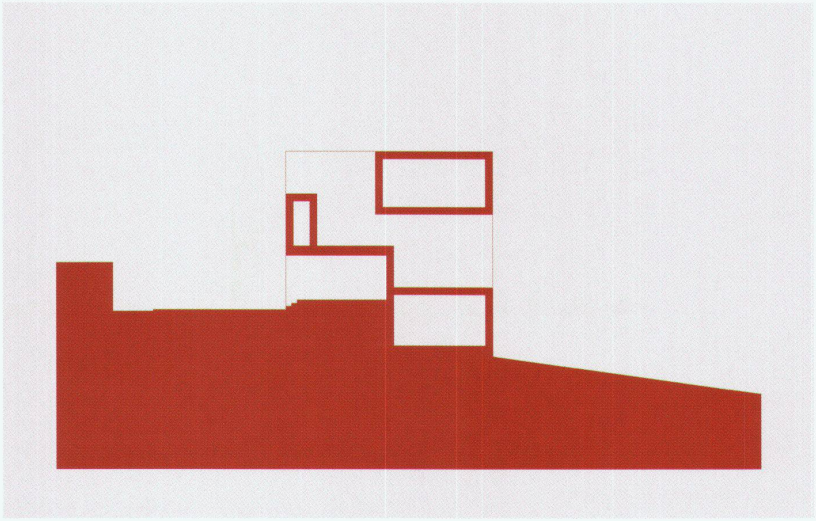
Die Mischung zwischen Raumkontinuum und abgeschlossenen Kammern bietet die Möglichkeit, die Räume offen und flexibel zu nutzen. Das Verschieben und das Versetzen der Räume zueinander schafft vielfältige Durchblicke und wechselnde Lichtstimmungen. Wohnen, Essen, Schlafen und Arbeiten sind durch Niveauunterschiede differenziert, bilden aber ein zusammenhängendes Raumkontinuum. Insbesondere der hohe Nordraum kann sowohl als Wohnraum wie auch als Atelier genutzt werden. Arbeiten und Wohnen können sich vermischen.

Material

Aufgrund der bereits bestehenden Bauten auf dem Grundstück soll das Haus als grosses, hölzernes Volumen in Erscheinung treten. Das Holz kontrastiert mit den grossen Fensterflächen, in welchen sich die Bäume der Umgebung spiegeln. Der Sockel aus eingefärbtem Sichtbeton verbindet sich mit den ausgedehnten Kiesflächen des gemeinsamen Gartenhofes.

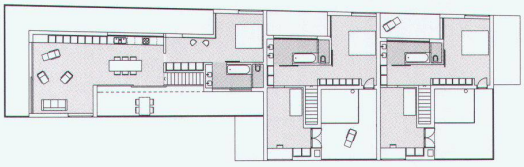
Weitere Bauten und Projekte (Auswahl)

2003 Umbau einer Chiropraktoren-Praxis in St. Gallen, mit Gianluca De Pedrini
Wohnüberbauung A-Park, Zürich-Albisrieden, WB 1. Preis
2002 Seniorenwohnungen in Pontresina, WB 1. Preis
2002–2004 Einfamilienhaus in Kilchberg, Bauleitung: Mooser Treichler, Uster
2002 Erweiterung Kunstmuseum St.Gallen, WB 1. Preis, mit Aldo Buffoni
2001 Primarschulhaus Birmensdorf, WB 2. Preis, mit Aldo Buffoni
Erweiterung Wohnheim für cerebral Behinderte in Bachs, WB 1. Preis
2000–2001 Neubau Kiosk Lindenplatz, Zürich Altstetten, mit Aldo Buffoni; Bosshard + Partner Baurealisation AG
2000 Wohnüberbauung Paul Clairmont Zürich Wiedikon, WB 3. Preis, mit Aldo Buffoni
1999 Quartierzentrum Aussersihl, Zürich, WB 2. Preis
Primarschulhaus Niederhasli, WB 2. Preis
Neubau Kleintierklinik, Universität Zürich, WB 1. Preis, mit Aldo Buffoni; Bosshard + Partner Baurealisation AG

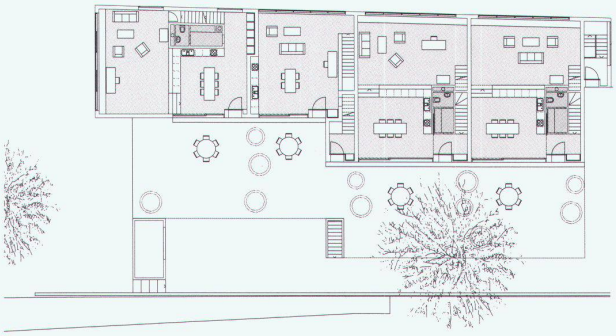


Nordfassade

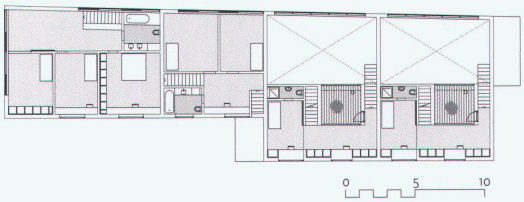
Grundriss 2. OG

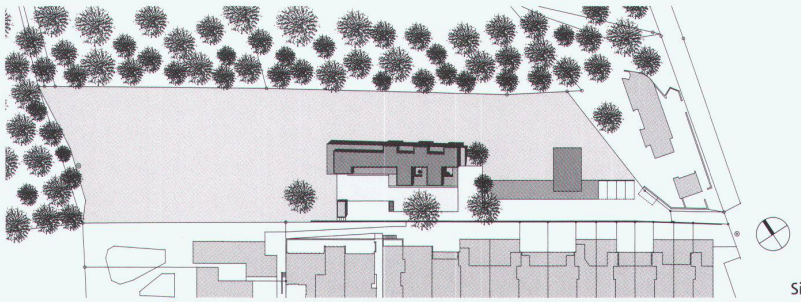


Grundriss EG



Grundriss 1. OG





Situation

Die Politik: Die wichtigsten Entscheidungen in der Architektur werden getroffen, ehe man sich mit einem Architekten in Verbindung setzt: der Bauherr wählt das Grundstück und das Programm aus, die Bauvorschriften bestimmen den Ort und die Ästhetik (Umrisse, Mindestabstände, Verwendungszweck, Nutzungsmöglichkeiten, Neigung des Daches, Materialien usw.) Es sind die Architekten, welche sich über die architektonische Misere beklagen, die aus den auferlegten städtischen Vorschriften erwächst. Aber wer erlässt denn diese Vorschriften, und wie viele Architekten engagieren sich wirklich in dieser entscheidenden Diskussion?

Man muss zugeben: Die Architekten vernachlässigen die Politik ebenso wie die Raumplanung. Aber eins steht fest: je weniger sich die Architekten um das Territorium kümmern, desto weniger werden sie Architektur machen! Man macht manchmal mehr Architektur, wenn man nicht baut, wenn man einen Auftrag ablehnt oder ein Baureglement schafft. Unsere Disziplin: das Projekt vor dem Bau.

Die Kommunikation: Da alle die Verantwortung für den Umgang mit dem Territorium tragen, ist es wichtig, dass jedermann die Architektur versteht. Man müsste sie lernen, so wie man Naturwissenschaften, Geschichte oder Geographie lernt. Für einen grossen Teil der Öffentlichkeit beschränkt sich Architektur auf einige wenige «bedeutende Bauten» oder auf schöne Fassaden; nur wenige interessieren sich für den Raum, den die Bauten prägen. Die Architektur reduziert sich zur «Geschmacksfrage». Was übrig bleibt ist die plakative Antinomie einer Architektur aus Beton und Glas für die einen und einer Architektur der Gartenzwerge für die anderen... Die Fragen nach der Lage eines Projekts, seiner baulichen Einfügung, seiner Grössenordnung, seines Verwendungszwecks werden nicht diskutiert.

Es sind daher alle verpflichtet zu kommunizieren – Schulen, Architekturschulen, Berufsorganisationen und Architekten. Eine wichtige Funktion unseres Büros ist deshalb die Sensibilisierung für die Architektur und die bebaute Umwelt. Wir veranstalten Kurse für Kinder, andersartige Kurse, Vorträge und Diskussionsrunden für Erwachsene, Ausstellungen, Stadtbesichtigungen, zu Fuss oder mit dem Trottinett. Die pädagogischen Ziele verändern sich von einem Kurs zum andern, je nach dem Publikum, aber wir bemühen uns, systematisch ein Wissen zu vermitteln, zu diskutieren, in die Praxis zu übertragen, zu konfrontieren und zu kritisieren.

Organisationsform und Arbeitsweise

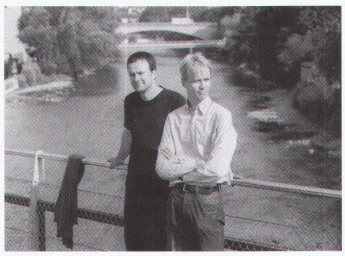
Jede Woche haben wir ein Arbeitsessen, zur Lagebestimmung, um die Aufgaben aufzuteilen, Projekte oder die politisch-städteplanerischen Aktualitäten zu besprechen. Wir arbeiten in einem offenen Raum. Hier können wir diskutieren, uns gegenseitig helfen, ein Projekt vorwärts zu bringen, hier halten wir uns über den Stand der Dinge auf dem Laufenden. Wir arbeiten bei verschieden Projekten mit dem Atelier Cube und auch mit Quartal zusammen, einem Büro, das in der Projektbearbeitung und der Bauleitung sehr kompetent ist. Unsere Räumlichkeiten werden häufig für Versammlungen von Verbänden oder politischen Kommissionen benützt.

Generationenspezifisches

Viele Architekten unserer Generation, die während der Krise diplomiert wurden, haben sich die Berufsfrage gestellt: Was ist ein Architekt? Viele haben ihren Beruf aufgegeben oder sind in verwandte Bereiche ausgewichen (Illustration, Grafik, Fotografie, usw.) Diese Veränderungen scheinen mit den neuen Werkzeugen der Informatik und dem Internet zusammenzuhängen, die im übrigen auch die Praxis verwandelt haben.

Wunschfrage

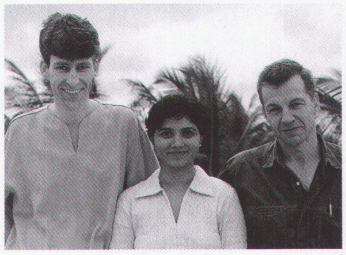
Was ist Architektur?



Lorenz Baumann and Alain Roserens, Zurich

Along with the possibility of working as an assistant at a university, the institution of the competition is the most important basis of existence for this and numerous other offices, whereby the focus on the contextualised architectural object corresponds with the way most competitions are organised. Success in competitions does not, however, always lead to building. Staying power is often necessary, although the end of the waiting would appear to be foreseeable in this case.

Les concours alliés à une éventuelle activité d'assistant dans une école d'architecture constituent les bases existentielles de cette agence, ainsi que pour nombre d'autres semblables. Ce faisant, la focalisation sur l'objet architectural contextualisé dépend du mode d'organisation de la plupart des concours. On sait que les succès aux concours ne conduisent pas nécessairement aux réalisations. Il faut parfois faire preuve de longue haleine. La traversée du désert semble pourtant s'achever.



LBS Architects, Bangalore (India)

Small country, great variety: this is the impression that numerous conversations with the architects introduced in this issue have confirmed. A sortie far beyond our country's borders and a glance at the work of young Swiss architects in India – pars pro toto – completes the survey and reveals above all great differences when compared with practices in Switzerland: multifaceted assignments – from toilet facilities via a jeans factory to a luxury apartment – and huge building volumes with a diminutive number of architects and building regulations. Yet it is not only the differences but also the similarities that come to light – an awareness of quality, for example, and constructive precision. Small world, great variety!

Petit pays, grande variété: les nombreux entretiens avec les architectes présentés dans ce numéro confirment cette impression. Un regard allant bien au delà des frontières nationales sur l'activité de jeunes architectes suisses aux Indes – pars pro toto – l'examen montre et révèle d'abord les grandes différences avec nos pratiques locales: Les commandes sont variées – depuis le bloc de toilettes jusqu'à l'appartement de luxe en passant par l'usine de jeans – importants sont les volumes bâtis, faibles la densité d'architectes et le nombre des règlements de construction. Mais des similitudes apparaissent également comme le sens de la qualité et de la précision constructive. Petit monde, grande variété!

Übersetzungen aus dem Französischen: Elisabeth Soppera